

WAS IST DER MMI?

Der Milch Marker Index (MMI) beruht auf der Studie „Was kostet die Erzeugung von Milch?“. Der Index zeigt die Entwicklung der Milcherzeugungskosten auf und wird in regelmäßigen Abständen vom Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL) aktualisiert. Die Preis-Kosten-Ratio verdeutlicht, inwieweit das „Milchgeld“ die Produktionskosten abdeckt. Die Berechnungen basieren auf Daten des Statistischen Bundesamtes (Destatis) und des InformationsNetzes Landwirtschaftlicher Buchführungen der EU (INLB).

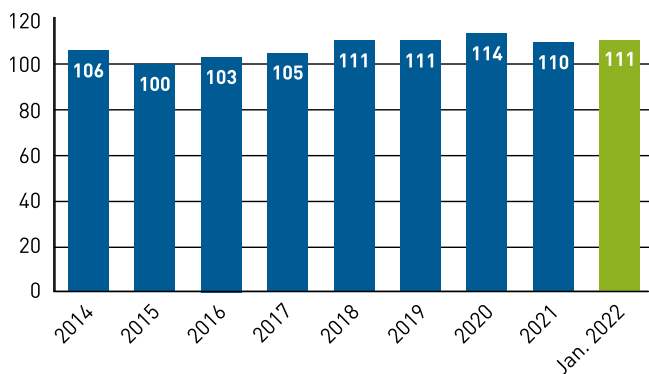
MILCH MARKER INDEX FAKTEN

Der Milch Marker Index lag mit einem Stand von 111 um ein Prozent über dem Vorjahresdurchschnitt, nachdem er im Oktober 2021 bei 112 gelegen hatte. Die Milcherzeugungskosten in Deutschland sind im Januar 2022 mit durchschnittlich 45,88 Cent pro Kilogramm nach wie vor auf einem sehr hohen Niveau und haben sich gegenüber dem Vorquartal mit 46,13 Cent pro Kilogramm kaum verändert, auch wenn die Kosten insbesondere für Energie, Kraftfutter und Düngemittel weiter angestiegen waren. Im Vergleich zum Oktober haben sich die Einnahmen aus der Rindererzeugung ebenfalls immens erhöht, sie werden als Koppelprodukt von den Milcherzeugungskosten abgezogen.

Mit 41,64 Cent je Kilogramm erreichte der Milchauszahlungspreis im Januar 2022 einen lange nicht gekannten Wert und lag damit um 4,15 Cent höher als im Oktober 2021 bzw. um 4,63 Cent pro Kilogramm über dem Vorjahresdurchschnitt. Trotzdem sind noch neun Prozent der Kosten nicht gedeckt; im Oktober 2021 waren es 19 Prozent. In der Region Nord wurde die Kostendeckung erreicht. Hier waren zwar die Milcherzeugungskosten im Vergleich zum Oktober 2021 um 1,84 Cent pro Kilogramm gestiegen, sie wurden aber durch die um 17,28 Prozent auf 42,23 Cent pro Kilogramm stark gestiegenen Milchpreise überkompensiert. Aber auch in den Regionen Ost und Süd sorgten die Milchpreiszuwächse (in Ost um +12,52 Prozent auf 41,35 Cent pro Kilogramm und in Süd um +9,16 Prozent auf 41,13 Cent pro Kilogramm) für eine deutliche Verbesserung der Preis-Kosten-Verhältnisse. In der Region Süd stieg der Milchauszahlungspreis nicht so stark wie in den anderen Regionen. Dort sanken aber auch die Milcherzeugungskosten um 1,84 Cent pro Kilogramm, da die Betriebe ihre Ausgaben für das Kraftfutter reduzierten und zugleich die Rindererlöse sehr deutlich anzogen.

MILCH MARKER INDEX MMI

Datum der Veröffentlichung: 15.04.2022



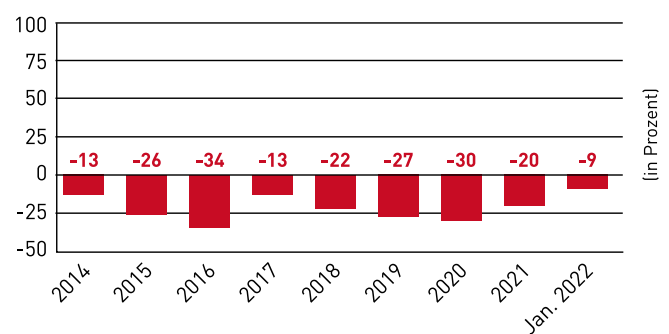
Veränderung der Milcherzeugungskosten in Deutschland im zeitlichen Verlauf, Basis 2015=100, aktualisierte Berechnungsbasis INLB 2019 (zuvor 2010-2018)

Quartalswerte vorläufig

© MEG Milch Board w. V.

PREIS-KOSTEN-RATIO (UNTERDECKUNG)

Datum der Veröffentlichung: 15.04.2022



© MEG Milch Board w. V.

Quelle Grafiken und Tabellen:
Trendberechnung BAL auf Basis von Daten Destatis und INLB

Deutschland

Datum der Veröffentlichung: 15.04.2022

© MEG Milch Board w. V.

Jahr/Quartalswert*	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Jan. 2022
Milcherzeugungskosten in ct/kg	44,39	41,20	42,44	43,17	45,57	45,87	46,77	45,36	45,88
Milchauszahlungspreis in ct/kg**	38,78	30,53	27,93	37,40	35,60	33,70	32,84	36,27	41,64
Preis-Kosten-Ratio	0,87	0,74	0,66	0,87	0,78	0,73	0,70	0,80	0,91

* Quartalswerte vorläufiger Trend, alle Angaben ohne MwSt., ab 2020 Hochrechnung auf Basis INLB 2019 (vorläufig) und Destatis, zuvor Berechnungsbasis INLB 2 10-2018

**alle Milchpreise bei 4,0% Fett u. 3,4 % Eiweiß, ab 2019 ab Hof, zuvor frei Molkerei. Quellen: Preise für konventionell erzeugte Kuhmilch. In: Statistisches Jahrbuch und Statistische Monatsberichte BMEL, verschiedene Jahrgänge, www.bmelv-statistik.de, Hrsg. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

MILCH & MARKT

Obwohl seit Monaten die Energie- und Futterkosten in die Höhe schnellen, konnte im Norden im Januar Kostendeckung realisiert werden. Grund in Jubelstürme auszubrechen, besteht für den Vorstandsvorsitzenden der MEG Milch Board Frank Lenz dennoch nicht; „Die Milcherzeuger/innen werden dadurch für ihre Arbeit und ihre Aufwendungen einfach nur gerecht entlohnt. Nach Jahren der massiven Unterdeckung können wir Bäuerinnen und Bauern dafür sorgen, dass wir das Angebot auf dem Milchmarkt selber bestimmen. Orientierung gibt der MMI, die RoadMap Milch & Markt ist aktueller denn je und beschreibt den Weg zur Selbstbestimmung.“

Lenz hatte bereits im Januar darauf hingewiesen, dass Milch am Markt knapp ist. Die lange anhaltende Durststrecke der vergangenen drei Jahre, mit niedrigen Milchpreisen und schwierigen Witterungsverhältnissen manövrierte den Milchmarkt in einen immer offensichtlicher werdenden strukturellen Angebotsmangel. Mit Kriegsbeginn zwischen Russland und der Ukraine konnten die alten Seilschaften die Fakten zu den Angebotsmengen nicht mehr verdecken. Zudem setzte eine nie dagewesene Preisexplosion an den internationalen Agrarmärkten ein. Der Europäischen Marktbeobachtungstelle zufolge verzeichnen Butter sowie Vollmilch- und Magermilchpulver Allzeithochs. Der Kieler Börsenmilchpreis notierte Stand 8. April 2022 66,8 Cent. In den letzten 14 Jahren orientierten sich die Milcherzeugerpreise an eben diesem Kieler Börsenmilchpreis. Derzeit klafft eine Lücke von rund 20 Cent pro Kilogramm Milch. Lenz bemerkt dazu nüchtern: „Vom tatsächlichen Preisniveau sind wir Milcherzeuger/innen noch weit entfernt!“

Seit April sinkt der Börsenmilchwert wieder leicht, aber kontinuierlich. Haben wir den Zenit des Preisanstiegs also bereits erreicht? Lenz glaubt das trotz der fragilen Marktlage nicht: „Dem Markt fehlt die Milch, und angesichts der extrem hohen Futter- und Energiekosten ist eine Trendwende kaum möglich.“ Lenz findet das sehr logisch. Aus seiner Sicht eine Folge von verfehlter Politik und der totalen Ausbeutung der Bäuerinnen und Bauern: „Wir Milcherzeuger/innen stehen seit langem mit dem Rücken zur Wand. Immer neue Auflagen und Anforderungen wurden auf niedrigstem Preisniveau einseitig diktiert. Damit dürfte vorerst Schluss sein.“ Lenz ermuntert die Milcherzeuger/innen dazu, die aktuelle Lage zu nutzen und die gestärkte Verhandlungsposition weiter auszubauen: „Um wieder zu einem Zustand der Selbstbestimmung zurückkehren, können wir uns bündeln und Preise in unsere Verträge schreiben. Von der Molkerei sind kaum Zugeständnisse zu erwarten. Sobald der Markt kippt, werden sie die Bäuerinnen und Bauern wieder knebeln. Umso mehr ist es nun an der Zeit, Artikel 148 der GMO in Deutschland für alle, auch für Genossenschaften, verpflichtend umzusetzen.“